Von den ersten Tagen in London

In London treib ich mich seit ein paar Tagen
herum, die Koffer stehn noch eingestellt;
wohin ich komm, hör ich die gleichen Fragen,
wie es mir Neuling hierzuland gefällt.
So groß die Stadt auch ist, sie dünkt mich ländlich
mit ihren Gassen, ganz von Grün verschönt;
im Hydepark liegt das Volk wie selbstverständlich:
ich aber bin daran noch nicht gewöhnt.

Mit Auskunft dient mir, wen ich frage, willig,
doch läßt er mich beileibe nicht heran;
es tut ihm leid, er hält es nicht für billig,
daß ich im eignen Land nicht schreiben kann.
Daß man zuweilen meinesgleichen endlich
die Straßen waschen läßt und ihn verhöhnt,
erscheint den Leuten vollends unverständlich:
ich aber bin daran schon längst gewöhnt.

Der Fisch ist billig, doch das Wohnen teuer,
die Butter salzig und das Wasser schal;
sind die Entfernungen auch ungeheuer,
nicht sitzen bleiben kann ich nach dem Mahl.
Daß man nicht immer lächelt, wenn man endlich
beherbergt wird, und aus dem Schlaf noch stöhnt,
dünkt hierzuland die Leute unverständlich:
ich aber bin noch nicht an sie gewöhnt.

(Aus: Theodor Kramer: Gesammelte Gedichte 2, hrsg. v. Erich Chvojka. Wien: Europaverlag 1985, S. 138)